

**Zeitschrift:** Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich  
**Herausgeber:** Pro Senectute Kanton Zürich  
**Band:** - (2006)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Wie aus Nebenbeschäftigungen Hauptbeschäftigungen werden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819239>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie aus Nebenbeschäftigungen Hauptbeschäftigungen werden

Vor sieben Jahren hat Dr. Milan Schijatschky (76) seine Tätigkeit als Zahnarzt beendet und seine Praxis einem Nachfolger übergeben. Doch aufgehört zu arbeiten hat er damit nicht – eher seine Hauptbeschäftigung zugunsten seiner verschiedenen Nebenbeschäftigungen aufgegeben.

(kf) Seit 36 Jahren wohnen die Schijatschkys in Zumikon in einer Attikawohnung. Auf der grossen Terrasse hat Milan Schijatschky einen Garten errichtet, mit Bäumen, Sträuchern, Blumen und sogar einem Seerosenteich. Bei der Gartenarbeit holt er sich frische Luft und Bewegung, die eher ein wenig zu kurz kommen, wie er findet. «Eigentlich ist es ganz gut, haben wir keinen Lift, so hält uns das Treppensteigen beweglich.»

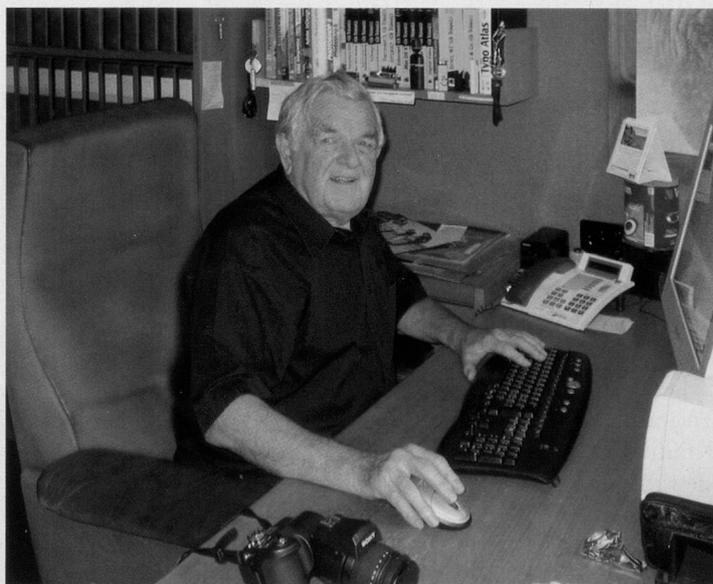
Der spezielle Garten ist nur ein Ausdruck seiner Kreativität. Seit seiner Jugend fotografiert er leidenschaftlich und hat neben Sachbüchern einen Fotoband über Amerika erstellt; ein Land, das ihn begeistert und wohin er fast jedes Jahr mindestens einmal reist. Gereist ist er auch als Beauftragter für Notfallfragen der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft, er gab im In- und Ausland Fortbildungskurse und verfasste speziell für die zahnärztliche Praxis ein Buch über die Verhinderung und Behandlung bedrohlicher Zwischenfälle. Zum gleichen Thema ist seit letztem November auf dem Internet ein von ihm entwickelter Notfallkurs für Zahnärztinnen und -ärzte aufgeschaltet.

## Bücher und Fotografien

Das Notfall-Fachbuch war nicht das erste Werk, das Milan Schijatschky veröffentlichte. Es war eines über Eisenbahnen – ein weiteres Hobby von ihm, seit jungen Jahren. Diese Begeisterung zeigt sich auch in einem Kapitel seines dritten Buches, dem Fotoband über die USA, in welchem er eine Eisenbahnfahrt mit der Amtrak mit faszinierenden Bildern und einem packenden Erlebnisbericht verewigt hat.

Milan Schijatschky besitzt und liest natürlich auch Bücher – unglaublich viele. Zwei Wände im Wohnzimmer sind prall gefüllt, und zahlreiche weitere Bücher sind in einem Gestell im Arbeitszimmer eingeräumt, neben Ordnern voller Dias. Die vielen Bilder sind durch seinen eigentlich fast zweiten Beruf als Fotoreporter entstanden. Manchmal schloss er seine Zahnarztpraxis für ein paar Tage, um einen Auftrag ausführen zu können. Oder er nutzte die Ferien und machte eine Reportage über die Reise. Oft und gerne fotografiert er Menschen, hält in ihren Gesichtern und Handlungen einen Moment Geschichte fest. Und er hat viele interessante Menschen getroffen. «Ich habe immer wieder mit Glück solche Gelegenheiten gehabt. Sie sind wie ein Stein, der ins Wasser fällt und Kreise zieht», sinniert er, «und je mehr Steine der Zufall oder man selber ins Wasser wirft, desto mehr Kontakte schliesst man. Nach kurzem Nachdenken fügt er an «Wobei das Alter natürlich auch eine Rolle spielt.»

Ohne Kamera – inzwischen ist es eine Digitalkamera – geht Milan Schijatschky selten aus dem Haus. Es findet sich bestimmt eine Gelegenheit für ein gutes Bild. Über 50'000 Dias hat er schon, die besten davon möchte er nun digitalisieren – die neuen technischen Möglichkeiten und den Computer benutzt er ganz selbstverständlich.



Milan Schijatschky in seinem Arbeitszimmer bei all seinen Fotos. Foto: kf

Sich vermehrt seinen Hobbys zu widmen, sobald er aufhören würde zu praktizieren, hat er schon immer vorgehabt. Milan Schijatschky betont, dass es wichtig sei, schon während des Arbeitsprozesses eine Beschäftigung zu haben, die man nachher ausbauen kann. Die Pensionierung war für ihn deshalb kein Problem. Auch mit dem Älterwerden hat Milan Schijatschky keine Mühe, eine Midlife-Krise hatte weder er noch seine Frau jemals. Und es geht ihnen gesundheitlich gut. «Wenn man älter wird, ist jedes Jahr ein Geschenk.»

## Vielseitiger Alltag

Milan Schijatschky ist ein Morgenmensch geblieben, auch seit er nicht mehr als Zahnarzt arbeitet. So richtig ausschlafen, das hat er gleich nach der Pensionierung ausprobiert. Bald darauf hat er jedoch seinen Tagesablauf wieder auf Frühaufstehen ausgerichtet. Nach einem gemeinsamen Frühstück, mit Zeitungslektüre, gestaltet er den Tag. Je nach Saison steht Gartenarbeit an oder er widmet sich der Fotografie. Und natürlich sind da auch immer seine vielen Bücher. Diese nutzt er, um sich zu informieren, nebst Zeitung und Fernsehnachrichten. Weniger hingegen das Internet, das Surfen braucht ihm zu viel Zeit.

Oder er trifft Freunde. Viele Freundschaften reichen weit zurück. Auch solche in Amerika. Auf der zweiwöchigen Reise im Herbst kann er nun einige wieder besuchen und so seinen Enkeln, die auf der Reise auch dabei sind, Land und Leute näher bringen. Bestimmt wird er mit der Kamera wieder zahlreiche Eindrücke festhalten und mit vielen neuen Erinnerungen nach Hause kommen. In ein Zuhause, wo er sich sehr wohl fühlt: «Nicht mehr hier zu wohnen, würde mir sehr schwer fallen.»